Grünberger  Wochenblatt.

22. Jahrgang. № 43.

Redaction Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 28. Mai 1846.

Holländische Marinebilder.

2. Der Seemann.

(Fortsetzung.)

„Und weil Ihr das gehört habt, kommt Ihr nun zu uns und bringt Eures Mannes Gold, an dem sein saurer Schweiß klebt. Sagt mir nun, wenn wir so rücksichtslos wären, es zu nehmen, wie Ihr es vertreten wolltet vor ihm?“

Da erhob Cornelia Engels ihr sprechendes blaues Auge zu dem Kaufherrn und sagte mit tönender Stimme: „Seit drei Jahren bin ich meines Michael Weib; ich habe ihm zwei Söhne geboren und trage ihn im Herzen, wie meinen Herrn und Gebieter. Aus seinen Stübern wollte ich Gulden machen, wenn ich es vermöchte, und sollte ich schaffen Tag und Nacht. Hier aber opfere ich Alles, und ich müßte ihn schlecht kennen, wenn ich nicht ganz so handelte, als er handeln würde, wäre er hier. Denkt daran, Herr, als er oben an dem Rand des Thurmes hing, und er herunter kam auf die Straße; damals reichtet Ihr ihm zehn Gulden und legtet den Grund zu seinem Glück. Die Saat, die Ihr damals ausgestreut habt, ist aufgegangen und bringt eine gesegnete Ernte. Ihr werdet mein dankbares Herz nicht zurückstoßen. Habt Mitleid, lieber Herr, und bringt meines Michael Hab und Gut in Euern sichern Gewahrsam. Ihr seid ein gütiger, treuer Herr Eurer Diener im Großen und Ganzen, so erlaubt denn, daß sich die Treue der Diener Euch im Geringen offenbaren möge.“

Alle Drei waren tief bewegt und standen stumm einander gegenüber. Sie hatten, zu sehr mit sich selbst beschäftigt, nicht den schallenden Männertritt auf der Treppe vernommen, und erschraken fast, als die Thür aufgerissen ward und der Schiffer Michael de Ruyter eintrat. Cornelia warf sich, laut aufschreiend, in seine Arme, und Michael rief wohlgelaunt aus: „Ei, werthe Herren! Wie ist man doch gewohnt, bei Euch stets tausendmal mehr zu finden, als man gehofft!“ Er herzte sein Weib und sagte dann, sie sanft von sich drängend: „Geh', Cornelia, geh' in dein Haus! Hier haben wir von Geschäften zu reden, bald folge ich dir nach! — Vergebt meine Herren, daß ich erst mit meinem Weibe rede, statt mich zum Rapport bei Euch zu stellen. Ich bin da, wie Ihr seht, gesund und frisch mit allen meinen Leuten. Die Ladung ist wohl geborgen und fällt so reich aus, daß Euer Wohlstand dadurch um ein Ansehnliches wachsen wird. Mag es der Herr Euch gesegnen.“

Die Brüder reichten sich stumm die Hand und Michael fuhr fröhlich fort: „Aber werthe Herren! Ihr müßt es mir nicht verübeln, daß ich auch noch einmal auf meine eigene Weise mich erlustigt habe. Wie ich so den englischen Kanal einsegle, und an der Insel Wight vorüber steuere, des Segens gedenkend, den ich Euch zuführe, erblicke ich ein Paar Segel, die gerade auf mich abhalten, und als ich sie genauer betrachte, erkenne ich deutlich, daß es ein Paar Dunkerkner Eulen sind. Nun, denke ich, die fette Ladung käme uns gerade gelegen, und da ich weiß, daß diese Raubvögel in dem Kanal viele gute und treue Freunde, offene und geheime, haben, so dachte ich, es sei besser, sie erst in der Nordsee an mich kommen zu lassen, und ich wich ihnen daher aus.

Die Kerle nahmen dieß auch für baare Münze, sie glaubten, der Michael fürchte sich wirklich vor ihnen, und setzten alle Leinwand auf, um mich nicht aus den Augen zu verlieren. So kamen wir über die englische Küste hinaus, da wandte sich das Blatt und aus dem Verfolgten ward ein Verfolger, in drei Stunden hatten wir sie genommen und sie liegen nun bei Eurem Schiffe in aller Ruhe vor Anker, wie Ihr deutlich sehen könnt, wenn Ihr einen Blick aus dem Fenster werft. Außer dem Spaß, den ich dabei hatte, wurde die Mühe auch gut bezahlt, denn es fanden sich am Bord dieser Eulen nicht weniger als 150,000 Livres in gutem Golde vor, die ich sogleich zu Eurer Verfügung stelle."

Adrian rief laut: „Gerettet!" Cornelius aber faßte die Hand des Seemanns und sagte mit Rührung: „Wohl habe ich einst meine Saat in einen guten Boden gesäet, die nun tausendfältige Früchte trägt. Michael, Ihr macht mich heute reich, nicht durch Euer Gold, sondern durch Eure Gesinnung. Wo sich solche Treue offenbart, wäre Schweigen ein engherziges Thun. Wißt denn, das Haus der Gebrüder Lampsin wäre morgen gefallen, hätte es nicht den Michael und sein Weib gehabt!" Und damit erzählte der Kaufmann, was sich kurz vor dem Eintreten des Seemanns begeben.

„Hat sie das gethan?" rief Michael in freudiger Aufwallung. „Nun, dafür segne sie Gott! Weiß der Himmel, ich liebe mein Weib, und habe sie in meinem Herzen getragen allezeit! Aber nun habe ich Respekt vor ihr, und will's ihr zu erkennen geben, wie ich immer kann. Mit Gott, edle Herren! Morgen zur guten Stunde spreche ich wieder vor, dann bringe ich Alles in Ordnung, und kein Mensch soll's ahnen, was hier hätte vorgehen können. Jetzt aber drängt's mich zu meinem Weibe!"

„Geht mit Gott, Michael!" sagte der ältere der Brüder. „Aber von dieser Stunde an hört das Verhältniß von Herr und Diener unter uns auf und treue Freundschaft tritt an dessen Stelle!"

„In Noth und Tod!" rief Michael und die Freunde trennten sich nach inniger Umarmung.

---

3. Das Patent.

Die Zelte im Lager von Osseln erglänzten im hellen Sonnenschein. Auf und vor denselben wehten bunte Fähnlein, und weithin strahlten die Banner der Führer. Die Soldaten prangten im Festesschmuck und fast ununterbrochen ertönte lustige Feldmusik, oder rauschende Fanfaren; unter großen Kesseln loderte das Feuer, und der Weinschank in den Marketenderbuden wollte kein Ende nehmen. Neue Gäste strömten jeden Augenblick herbei, bald auf stattlichen Rossen, bald in buntverzierten Wagen, und Alle eilten dem Mittelpunkte des Lagers zu, wo das Zelt des Feldherrn, des Prinzen Friedrich Heinrich von Nassau und Oranien stand. Der ritterliche, mannhafte Prinz hatte die edelmögenden Herren General-Staaten zu sich entbieten lassen, um mit ihnen gemeinsam die portugiesische Angelegenheit zu Ende zu bringen, und den Botschafter Seiner katholischen Majestät, wo möglich mit einem günstigen Bescheide zu entlassen.

Cornelius Lampsin, Abgeordneter für Vlissingen, schritt zwischen den Zeltenreihen auf und ab; an seiner Seite ging Admiral Arnold Gysels, der vom Prinzen-Statthalter bereits unter der Hand zum Admiral der vereinigten portugiesisch-holländischen Flotte bestimmt war.

„Dank Euch, mein werther Herr," sagte der Kaufmann, „daß Ihr mein Gesuch stattfinden ließet."

„Mir gebühret Euer Dank um so weniger," entgegnete der Admiral, „als ich im Begriff war, dasselbe Gesuch an Euch zu stellen. Ihr habt recht, Cornelius, daß Ihr den Michael von Euern Kauffahrern entfernt; der ist zu etwas Bessern bestimmt. Und wenn es Seine Hoheit gefällt, meine Dienste anzunehmen, so seid versichert, daß ich mir alsbald den Michael für den Staatsdienst von Euch erbitten werde. Was ich dann mit ihm anfange, ist meine Sorge, seid aber gewiß, dieses wird nicht geringer sein, als die Verbindlichkeiten, die Ihr mir schon seit so langer Zeit auferlegt habt."

Mit diesen Worten waren sie vor dem großen Zelte des Prinzen von Oranien angekommen, und verloren sich in dem Gewühl, das vor demselben stattfand.

Hier und in dem Zelte selbst bildeten sich die merkwürdigsten Gruppen, bestehend aus den Edelsten des Landes, die hier zusammengeströmt waren, um für das Wohl des Landes einen entscheidenden Schritt zu thun, der von den glorreichsten Folgen sein, der aber auch endlose Verwicklungen und lange, blutige Kriege für die Provinzen heraufführen konnte. Die gewiegtesten Redner und parlamentarischen Notabilitäten ihrer Zeit sammelten ihre Anhänger um sich, und suchten in den letzten Augenblicken noch die Gemüther für ihre Ideen empfänglich zu machen. Da erschie-

nen zuletzt der ehrwürdige Mindert de Vrjis, der vertraute Rathgeber des Statthalters und der junge ritterliche Egmont van dem Boshe; sie betrachteten einen Augenblick lang die verschiedenen Gruppen, und Mindert de Vrjis sagte zu seinem jungen Gefährten: „Wir haben das Uebergewicht, Ihr werdet's sehen! Euer Schwert braucht nicht in der Scheide zu rosten."

Eine Stunde später war die Berathung im vollen Gange. Es war ein glänzender Kampf der Meinungen und der verschiedensten Interessen. Die Schaale schwankte bald nach der einen, bald nach der andern Seite; der Redner, der seine Ansicht mit Kraft und Energie zu vertheidigen wußte, gewann die Stimmen für sich, bis sein Gegner ihm dieselben wieder entriß. Da erhob sich zuletzt der ehrwürdige de Vrjis und setzte die Vortheile eines Bündnisses mit Portugal auseinander. Er pries den Ruhm, der bei einem solchen Bündnisse zu erlangen sei, und als er die Jüngeren seiner Hörer in Begeisterung versetzt hatte, schilderte er die Handelsvortheile, welche nothwendig aus diesem Bündnisse mit Holland entspringen müßten, um so auch die Besonnenen für sich zu gewinnen.

Der Würfel war gefallen; das Bündniß beschlossen, und unter dem Schmettern der Trompeten trat der Prinz von Nassau und Oranien in die Versammlung. Er nahm seinen Sitz und sagte mit lauter Stimme: „Ich habe den Beschluß der hohen Generalstaaten vernommen und ertheile demselben meine fürstliche Sanction. Der Vertrag soll entworfen und besiegelt werden. Doch geziemt es sich, daß der Botschafter des Königs von Portugal vor Euer Edelmögenden selbst erscheine, und Euch den Auftrag seines Herrn verkünde. Man führe ihn ein."

Des Prinzen Kämmerling entfernte sich und meldete einen Augenblick später Dom Tristan de Mendoza-Furtado, Botschafter seiner portugiesischen Majestät. Der Eintretende wurde feierlich begrüßt, und nahm dann in dem ihm bereitgestellten Staatssessel Platz.

„Dom Tristan de Mendoza!" sagte der Prinz. „Gefalle es Euch, vor dieser erlauchten Versammlung den Zweck Eurer Sendung mitzutheilen."

Der Botschafter erhob sich: „Mich sendet der hochherzige König einer edlen Nation zu den Repräsentanten eines ruhmwürdigen, unerschrockenen Volkes, damit sie mit ihm wider Ungerechtigkeit und Uebermuth ein Bündniß schließen und so vereinigt stark und unüberwindlich werden. Portugal ist dem glänzenden Beispiel, das ihm die Niederlande gaben, gefolgt! Es hat das unwürdige Joch, das Spanien ihm aufgezwungen hatte, von sich geworfen, und sich die Freiheit mit seinem Blute erkämpft. Der Feind ist über die Grenzen des Landes geflüchtet, der tapfere und heldenmüthige Herzog von Braganza hat den Thron Portugals bestiegen und nennt sich fortan König Johann IV. Ein Volk, das aus langer Knechtschaft zur Freiheit ersteht, sucht nach würdigen Bundesgenossen. Ein solcher sind die freien Niederlande, und ich erscheine hier, ausgerüstet mit hinlänglicher Vollmacht, jeden Vertrag abzuschließen, der mit der Würde meines Königs und meines Landes im Einklange steht."

„Die Generalstaaten treten diesen Gesinnungen bei!" entgegnete der Prinz. „Frei und offen bieten sie ihre Hand. Die Bedingungen, welche Ihr stellt, sind uns genehm, und unsere Forderungen werden der Billigkeit gemäß sein. Wo es sich um große und erhabene Zwecke handelt, tritt der kleinliche Eigennutz in den Hintergrund. Eure Schiffe sind zum Auslaufen fertig, meldet Ihr uns?"

„Sie sind es, königliche Hoheit! Fünf Fregatten und fünfzehn kleinere Schiffe, theils Briggs, theils Lugger, sind vollkommen ausgerüstet; eine gleiche Anzahl von Fahrzeugen stellt Ihr. Da es Portugal zur Zeit an zuverlässigen, kenntnißreichen Seeleuten mangelt, so werdet Ihr für die Offiziere sorgen, welche das Kommando auf unsern bedeutenden Schiffen übernehmen; schließlich aber bietet Portugal den Niederlanden den ausschließlichen Oberbefehl über die vereinigte Flotte an."

„Wir nehmen dies Erbieten an," sagte der Prinz, „und wir haben zu diesem wichtigen Posten einen unserer würdigsten Seehelden erkieset. Arnold Gysels! Wir ernennen Euch zum Oberbefehlshaber der vereinigten portugiesisch-niederländischen Flotte, wir ertheilen Euch jede Vollmacht, und belasten Euch mit jeder Verantwortlichkeit, die dieses hohe Amt mit sich bringt. Ihr werdet Eure Führer selbst wählen, und in deren, sowie in Eure Hand legen die niederländischen Provinzen getrost den Ruhm und die Ehre ihrer Flagge! Laßt sie nicht zu Schanden werden."

Arnold Gysels streckte die Hand empor und sagte: „Ich gelobe und schwöre! Mit der Flagge oder unter ihr!"

Der Prinz fuhr fort: „Herr Gesandter! Edelmögende Herren! Der Bund ist geschlossen! Die Saat ist gesäet und kann tausendfältige Frucht tragen. Vertrauen, unbedingtes, festes Vertrauen macht stark und unüberwindlich. So laßt uns denn stets ein ernstes Vertrauen zu einander fas-

sen. Denkt nur daran, wie wir uns kräftigen wollen; verbannt den Neid und die Mißgunst, zertretet den Verläumder und achtet das freie Wort! Mit Gott, Ihr Herren!" In großer Aufregung trennte sich die Versammlung.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Am 22. November 1842 erstattete ein Arzt, Namens Topham, in der medizinisch-chirurgischen Gesellschaft zu London, Bericht über einen merkwürdigen Fall. Ein Arbeiter, Jakob Wombell, litt seit fünf Jahren an einem sehr schmerzhaften Knieschaden. Man brachte ihn in das Bezirksspital zu Wellow bei Olterton in Nottinghamshire, und die Aerzte entschieden, man müsse ihm das Bein über dem Knie abnehmen und zwar im magnetischen Schlafe. Topham magnetisirte ihn vom 9. bis 22. Septbr. täglich; während des Schlafes fühlte er keine Schmerzen, wenn man die sonst so reizbare schadhafte Stelle auch noch so hart betastete. Der Wundarzt Waad begann seine Operation, schnitt langsam mit seinem Messer in die Mitte der äußern Seite des Schenkels bis auf die Knochen und machte dann einen zweiten Schnitt rings um den Schenkel. Die Anwesenden standen athemlos da. Nach dem zweiten Schnitte winselte der Kranke, und das Winseln wiederholte sich in einzelnen Zwischenräumen bis zur Vollendung der Operation; aber der Schlaf war fest, der ruhige Ausdruck des Gesichts blieb derselbe, keine Muskel, kein Nerv zuckte. Auch während der Knochen durchsägt wurde, lag Wombell da wie eine Bildsäule. Die Operation dauerte etwa zwanzig Minuten. Als Wombell aufgeweckt wurde, war er ruhig, und da er sah, was vorgegangen war, rief er: Gott im Himmel sei gelobt, Alles ist vorüber! Er erklärte, nachdem der magnetische Schlaf eingetreten, habe er von nichts mehr gewußt und Schmerzen nicht gefühlt; einmal sei es ihm gewesen, als habe er ein Knacken oder Krachen gehört, das aber nicht im Geringsten schmerzhaft gewesen sei. Als der erste Verband abgenommen werden sollte, schläferte Topham ihn wieder ein. Drei Wochen nach Abnahme des Beins stand Wombell auf und verzehrte mit großem Behagen sein Mittagsmahl; er war längst außer Gefahr und Nervenzufälle hat er gar nicht gehabt. — Man weiß nicht, ob in England Versuche dieser Art öfter wiederholt worden sind.

*Der hohe spanische Adel besitzt vielerlei seltsame Vorrechte; so steht es dem Herzoge von Medina-Celi zu, der Gemahlin des Königs das Brautkleid schenken zu dürfen, wofür er das Geschirr erhält, dessen man sich am Hochzeitstage auf der königl. Tafel bediente; der Marquis von Rivado hat das Recht, am Dreikönigstage an der Tafel des Königs zu speisen, und den Anzug zu verlangen, den der König gerade trägt; die Familie Rivado war dadurch allmälig in den Besitz der merkwürdigsten Kleidersammlung gekommen, die es vielleicht in der Welt gab. Während des Franzosenkrieges ist der größte Theil davon verloren gegangen. Jetzt ist der Titel eines Marquis von Rivado auf den Herzog von Hijar übergegangen, der in dem jetzigen Jahre auch, da er mündig geworden, in den vollen Besitz seines alten Rechtes gelangte. Die ganze Madrider vornehme Welt war an diesem Tage in seinem Palaste versammelt, um Zeuge der Hauptceremonie zu sein. Um ein Uhr in der Nacht erschien ein mit sechs prächtigen Maulthieren bespannter Staatswagen der Königin, von Hellebardieren begleitet, an dem Thore des Palastes. Zwei Hoflakaien in großer Livree nahmen von den Kissen des Wagens einen silbernen Präsentirteller mit dem Kleide der Königin und überreichten es dem Herzoge, welcher das königliche Geschenk unter einem prächtigen Thronhimmel in Gegenwart der glänzenden Versammlung entgegennahm und sodann in die Sammlung der Königskleider bringen ließ.

*Rabener war ein Hagestolz. Nach dem Bombardement Dresdens schrieb er an den im Cölibat gleichgesinnten Gellert folgende Zeilen: „Ich habe Alles verloren, und würde nun mit einer Frau hungern müssen, wäre ich so dumm gewesen, mich zu verheirathen; so hungere ich doch nur allein. — Meine Zukünftige muß wenigstens 3000 Thlr. mehr haben, so hoch steigt mein Verlust, nur kein eigenes Haus. Ich stelle mir das schrecklich vor, eine Frau wegen des Hauses zu nehmen und das Haus durch's Feuer zu verlieren — ohne daß die werthe Hälfte mit verbrennt.

Druck und Verlag von W. Levysohn.

Intelligenzblatt zum Grünberger Wochenblatte.

22. Jahrgang. Donnerstag den 28. Mai 1846. Nro. 43.

Angekommene Fremde.

Den 25. Mai. In den drei Bergen: Hr. Kfm. Bernhardt a. Glogau. Major Busse u. Frau Kammergerichtsräthin Mollard a. Berlin. — Den 26. Im Adler: Hrn. Kfl. Müller a. Glogau u. Rademann a. Berlin. — Den 27. Im deutschen Hause: Hrn. Kfl. Getschel a. Glogau u. Seiffert a. Breslau.

Der Feiertage wegen wird die nächste Nummer dieses Blattes schon Sonnabend Abend ausgegeben, und werden deshalb Inserate zu demselben bis spätestens Sonnabend Mittags 12 Uhr erbeten.

Bekanntmachung.

Es wird in Erinnerung gebracht, daß das Abhauen junger Birken zu Pfingstbäumen, da wo eine Diebstahlsstrafe nicht eintreten kann, polizeilich mit angemessener Geld- oder im Unvermögensfalle mit Gefängnißstrafe belegt wird.

Grünberg, den 23. Mai 1846.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 20. d. M. können die Anweisungen auf Weinpfähle vom 3. bis 15 Juni c. incl. gegen Baarzahlung auf der Stadt-Hauptkasse in Empfang genommen werden. Diejenigen Anweisungen, welche bis dahin nicht eingelöset sind, werden anderweit verkauft.

Grünberg, den 26. Mai 1846.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Abgaben für den Monat Juni c. sind bei Vermeidung zwangsweiser Einziehung zu zahlen, von den Steuerpflichtigen

des	I. Bezirks	Donnerst.	den	4.	Juni c.
=	II.	=	Freitag	= 5.	=
=	III.	=	Sonnabend	= 6.	=
=	IV.	=	Montag	= 8.	=
=	V.	=	Dienstag	= 9.	=
=	VI.	=	Mittwoch	= 10.	=
=	VII.	=	Freitag	= 12.	=
=	VIII.	=	Sonnabend	= 13.	=
=	IX.	=	Montag	= 15.	=
=	X.	=	Dienstag	= 16.	=
=	XI.	=	Mittwoch	= 17.	=
=	XII.	=	Donnerstag	= 18.	=

Grünberg, den 26. Mai 1846.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die hiesige auf dem Neumarkte eingerichtete Turnanstalt hat nunmehr die für die hiesigen Schüler zweckentsprechende Ausdehnung erhalten.

Dieselbe ist nur für diejenigen Schüler zur Benutzung gestellt, welche körperlich qualifizirt, sich als Turner einschreiben lassen, und jährlich ein Turngeld von 15 Sgr., welches in monatlichen Raten mit dem Schulgelde erhoben wird, entrichten.

Obschon der Platz und die Turngeräthschaften der polizeilichen Aufsicht überwiesen sind, so ist es dennoch unmöglich, die gedachten Geräthschaften vor dem Gebrauche Unbefugter und vor muthwilliger Beschädigung immer zu schützen.

Deshalb ergeht an unsere werthen Mitbürger die Bitte, diese für die körperliche Kräftigung ihrer die Schulen besuchenden Söhne errichtete Anstalt, ihrem besonderen Schutze empfohlen sein zu lassen, und daher jeden Unbefugten, welcher sich der Turngeräthschaften bedient, fortzuweisen, nöthigenfalls uns namhaft zu machen.

Auch die Turner selbst haben außer den feststehenden Turntagen, wo Herr Turnlehrer Atzler anwesend ist, kein Recht, sich der Turngeräthe zu bedienen, weil zur Vermeidung von Unglücksfällen die Turnübungen nur unter der gesetzlichen Aufsicht gestattet werden dürfen. Muthwillige Beschädigungen an den Turngeräthschaften müssen mit den in den Gesetzen bestimmten harten Strafen geahndet werden, weshalb wir schon aus diesem Grunde die Eltern und Lehrmeister ersuchen, ihre Kinder und Lehrlinge vor dem unbefugten Gebrauche der Turngeräthe zu warnen.

Grünberg, den 26. Mai 1846.

Der Magistrat.



Ein im guten Zustande erhaltenes Fortepiano steht zu verkaufen; wo? erfährt man in der Exped. d. Blattes.

Aufforderung.

Wenn schon die Mitwirkung eines großen Theils unserer Mitbürger zum städtischen Feuer-Sicherheitsdienst in Anspruch genommen ist, und namentlich die Jüngeren zu solchem schon in großer Zahl verwendet werden, so ist die Wirksamkeit desselben doch zu umfassend, um den Anforderungen der städtischen Feuerlöschordnung und des bezüglichen Dienstregulativs, im Fall eintretender Gefahr, mit sicherem Erfolge genügen zu können. Es machen diese vor allem das Hinzutreten rüstiger, willenskräftiger, von Gemeinsinn beseelter Männer wünschenswerth, besonders wenn wir darauf bedacht sein müssen, zu Erreichung jener Zwecke, die älteren, in diesem Berufe bereits ergrauten Bürger von demselben zu entbinden.

Diesemnach ergeht hiermit an alle Diejenigen, welche mit Anweisungen zum Feuerlösch- und Sicherheitsdienst, zur Zeit von uns noch nicht bedacht worden sein sollten, mit Hinweisung auf die im §. 61. schlußweise ausgesprochene Bestimmung, die Aufforderung:

sich behufs ihrer Anstellung beim Feuerlöschdienst, alsbald bei dem Rathsherrn für das Sicherheitswesen Hrn. Löwe zu melden.

Grünberg, den 26. Mai 1846.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nach §. 65 der städtischen Feuerlöschordnung haben sich Abtheilungen der Löschmannschaften bei heraufziehenden Gewittern, während den in den ihnen ertheilten Dienstanweisungen bestimmt angegebenen Monaten, nach den daselbst näher bezeichneten Spritzenhäusern zu begeben, und daselbst bis nach deren Verlauf die Gewitterwacht entweder in Person oder durch geeignete Vertretung zu versehen.

Indem wir diese Bestimmung zur genauen Nachachtung hiermit in Erinnerung bringen, bemerken wir gleichzeitig, daß die solchen Entgegenhandelnden in eine Ordnungsstrafe von 10 Sgr. verfallen.

Grünberg, den 26. Mai 1846.

Der Magistrat.

Gestern Abend in der 9ten Stunde, am Sterbetage unsers verewigten Vaters, entschlief nach einem sehr schmerzlichen Krankenlager unsere innig geliebte Mutter, die Majorin **von Ehrenberg**, welches ich hierdurch im Namen der Geschwister und Verwandten anzeige.

Grunow, den 27. Mai 1846.

v. Ehrenberg,
Lieutenant im 6ten Inf.-Regiment.

Die heute früh mit Gottes Hilfe erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Knaben zeigt Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung an

Grünberg, den 26. Mai 1846.

B. G. Salomon.

Bekanntmachung.

Den dritten Pfingstfeiertag, als den 2. Juni, ist früh um 9 Uhr christkatholischer Gottesdienst, und an demselben Tage Nachmittags um 2 Uhr auf dem rathhäuslichen Saale neue Vorstands- und Aeltesten-Wahl. Die Mitglieder der christkatholischen Gemeinde werden ersucht, sich recht zahlreich einzufinden.

Gesangbücher sind noch gebunden zu 8 Sgr. und ungebunden zu 6 Sgr. das Stück, bei den früher genannten Vorstehern zu bekommen.

Der Vorstand der christkatholischen Gemeinde.

Quack. Künzel. Lob. Scheithauer. A. Schiller.

Donnerstag den 4. Juni

werde ich meine **Bade-Anstalt** wieder eröffnen. In der angenehmen Hoffnung, daß in diesem Sommer die Gunst des Himmels Bädern und Badenden im Allgemeinen, die Gunst des hiesigen verehrten Publikums meiner Anstalt im Besondern zugewendet sein werde, empfehle ich dieselbe unter dem Versprechen prompter Bedienung ergebenst und bitte ebengemäß, die betreffenden Bestellungen wie bisher üblich in meiner Apotheke gefälligst machen lassen zu wollen.

Weimann.

Anzeige für den Männergesang-Verein.

Freitag den 29. d. M. Versammlung mit Vorträgen. Bei freundlichem Wetter im Freien, bei unfreundlichem im großen Saale.

Der Vorstand.

Etablissement-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir hierdurch die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mich am heutigen Tage als Schneidermeister für Herren hier etablirt habe. Mein Aufenthalt in den berühmtesten Werkstätten Dresdens, so wie in anderen großen Städten, hat mir Gelegenheit gegeben, mich in meinem Metier vollkommen auszubilden, so daß ich Jedem, der mir die Anfertigung seiner Garderobe anvertraut, **reelle, billige** und **moderne Bedienung** versprechen kann. Meine Wohnung ist Obergasse Nr. 108 bei Frau Wittwe Seitz.

Grünberg, den 27. Mai 1846.

Heinrich Heine.

Bekanntmachung
über Bauten und Bau=Reparaturen.

Auf den zur hiesigen Verwaltung gehörigen Gütern und Vorwerken sind an den Wohn= und Wirthschaftsgebäuden mehrere Bauten und Bau=Reparaturen auszuführen, sie sind nämlich: die Maurer= und Handlanger=Arbeiten auf 1188 Rthlr. 15 Sgr., Zimmer=Arbeiten 1087 Rthlr. 4 Sgr, Tischler= und Anstreicher=Arbeiten 393 Rthlr. 18 Sgr., Schlosser=Arbeiten 368 Rthlr. 6 Sgr., Dachdecker=Arbeiten 151 Rthlr. 20 Sgr., Schmiede=Arbeiten 134 Rthlr. 12 Sgr, Töpfer= und Ofensetzer=Arbeiten 187 Rthlr. 6 Sgr., Glaser=Arbeiten 90 Rthlr. 18 Sgr., Lehmer=Arbeiten 89 Rthlr. 8 Sgr., Klemptner=Arbeiten 52 Rthlr. 8 Sgr., Steinsetzer=Arbeiten 15 Rhlr. 11 Sgr., insgemein 25 Rthlr., zusammen auf 3783 Rthlr. 6 Sgr. veranschlagt, und werden die Arbeiten rc. durch Abstrich an die mindestfordernden Handwerksleute in Accord gegeben, wozu auf den

10. Juni d. J. Vormittags 9 Uhr

in der hiesigen Kanzlei Termin angesetzt ist.

Diejenigen Meister und Handwerker, welche diese Arbeiten rc. zu übernehmen gedenken, haben sich daher bei diesem Termine hierorts einzufinden, und können die Anschläge und Zeichnungen auch täglich hierorts einsehen.

Pol.=Nettkow, den 26. Mai 1846.

Die fürstliche General=Verwaltung.

Höfliche Antwort auf eine bescheidene Anfrage.

Das Stehen der Frachtwagen auf dem Markte ist allerdings polizeiwidrig, aber eben so polizeiwidrig ist es auch, wenn sehr viele Tuchfabrikanten sich erlauben, den Bürgersteig mit Wolle zu belegen, ohne dabei zu bedenken, daß auch Bürger, die nicht Tuchfabrikanten sind, ein Recht auf denselben haben.

Ein Bürger.

Alle Arten Bedachungen von Zink werden von den Unterzeichneten für den so herabgesetzten Preis von 6 Pf. à Quadrat=Fuß Arbeitslohn auf das Beste und Prompteste ausgeführt.

Below jun. **Schley.**

Auf **Stachelbeer=Torten**, von 5 Sgr. an, werden Bestellungen angenommen.

Stachelbeerkuchen, à Stück 6 Pf., sowie **Limonaden=** und **Mandelmilch=Essenz**, die Flasche zu 15 Sgr., ist zu haben in der Conditorei der Wittwe **Horn.**

Eine milchende Eselin wird zu kaufen gesucht; wer eine solche zu verkaufen hat, wolle solches baldigst in der Exped. d. Blattes anzeigen.

Lackirte Kaffeebretter in allen Größen, mit den geschmackvollsten und modernsten Verzierungen versehen, empfiehlt zu geneigter Abnahme bei billiger Preisstellung, sowohl in seinem Hause, als auch während des Jahrmarktes in seiner Bude, vis-à-vis den Schuhbuden, der Klemptnermeister

Schley,
Buttermarkt Nr. 36.

Saftreiche Messin. Citronen, große Smirn. Feigen, Dampf=Chocolade zum Fabrik=Preis, und besten Holländ. Käse erhielt und offerirt

G. H. Schreiber.

Soeben ist im Verlage der W. Levysohn=schen Buchhandlung erschienen:

Aufgaben
zum
Zifferrechnen
für
Schüler in Stadt= und Landschulen.
Von F. Meusel.
Erstes Heft.
Preis 1 Sgr.
Das Facitbüchlein hierzu kostet 1 Sgr.

Tintenpulver

und die sogenanten beliebt gewordenen

Wanzen=Stahlfedern

sind wieder vorräthig bei

W. Levysohn
in den drei Bergen.

Bei Ernst in Quedlinburg ist erschienen und bei W. Levysohn in den drei Bergen vorräthig:

Der

belustigende Kartenkünstler,

Eine deutliche Anweisung zu 113 leicht ausführbaren und höchst überraschenden Kartenkunststücken. Von A. Meerberg.

Preis 10 Sgr. oder 36 Kr.

Der Herr Verfasser giebt in diesem Büchelchen die Anleitung, wie man mit leicht ausführbaren Kartenkunststücken eine Gesellschaft angenehm unterhalten kann.

Weinverkauf bei:

Schuhmacher Ginella, die Feiertage im Gartenhause am Lebtänz 45r 4 sgr.
Wilh. Hampel, Mühlenbezirk 45r 4 sgr.
Bogisch an der Polnischkesslerstraße 45r 4 sgr.
Tuchm. Wilh. Schultz, Obergasse 45r 4 sgr.
Gottlob Kern im Schießhausbezirk 45r 4 sgr.
Wurst auf der Niedergasse 45r 4 sgr.
Ferdinand Kleint, Todtengasse 45r 4 sgr.
Klopsch auf der Obergasse 45r 4 sgr.
August Schröter, Hospitalgasse 45r 4 sgr.
Joh. Christ. Woithe am Mittelwege 45r 4 sgr.
Lockner hinterm Grünbaum 45r 4 sgr.
Altenhoff auf der Niedergasse 45r 4 sgr.
Tuchappreteur Köhler 4 sgr.
Gottlob Schulz, Hospitalgasse 4 sgr.
Jeschke bei Semmlers Mühle 4 sgr.
Wilh. Springer auf der Burg 45r 3 sgr. 4 pf.
Carl Prüfer, Schertendorferstraße 45r 3 sgr. 4 pf.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 17. Mai. Gärtner Joh. Christoph Bohr in Sawade eine Tochter, Ernestine Pauline. — Den 18. Tischlermeister Carl August Blumenberg eine Tochter, Amalie Franziska Lina.

Getraute.

Den 26. Mai. Schlossermstr. Adolph Ferdinand König mit Igfr. Henriette Augustine Koinsky. — Den 27 Dienstknecht Friedrich Wilhelm Gärtner in Lawalde, mit Johanne Eleonore Hoffmann daselbst.

Gestorbene.

Den 22. Mai. Verst. Gärtner und Schmidt Gottfried Lehmann in Sawade Wittwe, Anna Elisabeth geb. Kuchel 65 Jahr 3 Monat 12 Tage (Abzehrung). — Den 24. Verst. Königl. Hauptmann Carl August Thieme Wittwe, Ernestine Wilhelmine Marimiliane geb. Schröder 58 Jahr 5 Monat 7 Tage (Lungenlähmung). — Den 25. Tuchbereiterges. Carl Schmidt 41 Jahr (Brustkrankheit). — Den 26. Einwohner Joh. George Fechner Ehefrau, Anna Rosina geb. Stentke 56 Jahr 3 Monat 25 Tage (Brustkrankheit). Gärtner Joh. Friedrich Marsch in Sawade Ehefrau, Maria Elisabeth geb. Schulz 43 Jahr 8 Monat (im Wochenbette.)

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

(Am 1. Pfingstfeiertage.)

Vormittagspredigt: Hr. Kandidat Weber.
Nachmittagspredigt Herr Superint. und Pastor prim. Wolff.

(Am 2. Pfingstfeiertage.)

Vormittagspredigt: Hr Superintendent u. Pastor pr. Wolff.
Nachmittagspredigt: Herr Kandidat Weber.

Marktpreise.

		Grünberg, den 25. Mai.						Schwiebus, den 23. Mai.						Görlitz d. 20. Mai.		
		Höchster Preis.			Niedrigster Preis.			Höchster Preis.			Niedrigster Preis.			Höchster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen	Scheffel	2	20	—	2	18	—	2	25	—	2	20	—	3	3	9
Roggen	....	1	25	—	1	21	—	1	28	—	1	24	—	2	2	6
Gerste große	....	1	24	—	1	20	—	1	12	—	1	10	—	1	22	6
= kleine	....	1	20	—	1	16	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	....	1	6	—	1	4	—	1	3	—	—	—	—	1	5	—
Erbsen	....	2	8	—	2	4	—	2	5	—	2	—	—	—	—	—
Hirse	....	2	12	—	2	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	....	—	14	—	—	10	—	—	12	—	—	11	—	—	—	—
Heu	Zentner	—	16	—	—	14	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stroh	Schock	6	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, und zwar Montags und Donnerstags, an welchen Tagen es von Mitgens 7 Uhr an abgeholt werden kann; auch wird es den hiesigen resp. Abonnenten auf Verlangen frei ins Haus geschickt. Der Pränumerationspreis beträgt vierteljährlich 10 Sgr. Inserate zum Montagsblatt werden spätestens Sonnabend Mittags so wie zum Donnerstagsblatt Mittwoch Mittags 12 Uhr erbeten.